



Abb. 1
Die Nachbestattung vor der Ostwand des Grabes des Padjkam

Kapitel 6

Die demotisch beschrifteten Kiesel aus dem Umfeld des Grabes des Padjkam

Martina Minas-Nerpel

Bei den Grabungen der Universität Trier im Jahr 1989 wurden bei einer nachbestatteten Mumie vor der Ostwand des Grabes des Padjkam (GB 54) fünfzehn Quarzkiesel gefunden, die mit je einem Gottesnamen in Demotisch beschriftet sind und 2007 im Magazin vor Ort wieder entdeckt wurden. Genau zwanzig Jahre später (2009) wurde bei der erneuten Freilegung des Grabes durch das Team des Roemer- und Pelizaeus-Museums ein Flintgeröll gefunden, das mit mehreren Zeilen Text in Demotisch beschriftet ist. In diesem kurzen Beitrag sollen die Ergebnisse, die bereits an anderer Stelle detailliert vorgestellt wurden¹, zusammengefasst und in ihren Kontext eingefügt werden. Zwar sind diese Kleinfunde auf den ersten Blick unspektakulär, doch sind sie gerade für das Verständnis von Nachbestattungen im Schutze der Grabanlage des Padjkam von Bedeutung. Zudem erlauben sie uns Einblick in Bestattungspraktiken, die bislang für ganz Ägypten einmalig sind, weswegen sie bei der Vorlage der Untersuchungsergebnisse nicht fehlen dürfen.

6.1 Einleitung

Padjkam war ein königlicher Schreiber des Hermupolites mit Amtssitz im Nekropolenbereich in der Nähe der Tierfriedhöfe und verantwortlich für den großen Tempel (des Thot) und die Tieranktuare². Nach Petosiris und dessen Bruder Djed-Thot-*iw-ef-anch* war er einer der ersten³, der seine Grabkapelle im 3. Jh. v. Chr. nahe dem vom Niltal zum großen Tempel verlaufenden Prozessionsweg in Stein errichten ließ⁴. Sami Gabra grub den nur rudimentär erhaltenen Grabkomplex in den 1930ern erstmals aus und erforschte auch die unterirdische Bestattungsanlage⁵. 1989 befreiten Günter Grimm und sein Team von der Universität Trier das Grab nochmals von Sand und bezogen auch die außen liegenden Bereiche mit ein, um zum einen die verbleibenden Mauernlagen und Fundamente zu vermessen und zum anderen die Inschriften und Reliefszenen zu kollationieren. Dabei entdeckte Susanne Nakaten neben der östlichen Außenwand eine menschliche Mumie (**Abb. 1**), die ohne Sarg etwa 50 cm unterhalb der Richtschicht im Schutze der Fundamente des Grabes des Padjkam nachbestattet worden war. Wie Sami Gabra schon 1941 feststellte, war das Grab des Padjkam in römischer Zeit für Nachbestattungen genutzt worden⁶. So ist die Mumie einer Frau, die Gabra



Abb. 2
Schematische Zeichnung einer Mumie, um deren Kopf 15 Kiesel gelegt sind

unter einem Pflasterblock im Naos auffand, aufgrund einer beigegebenen Münze in die Zeit des Antoninus Pius (138–161 n. Chr.) zu datieren.

Von den Schultern ausgehend waren genau fünfzehn Kiesel um den Kopf der 1989 gefundenen Mumie gelegt worden (**Abb. 2**). Säuberlich verwahrt in Blechdosen wurden diese im Jahr 2007 von Katja Lembke im Grabungsmagazin in Tuna el-Gebel wiedergefunden und erhielten die Fundnummern 175, 1–15 (**Abb. 3**), die Mumie selbst war direkt bei der Ausgrabung im Jahr 1989 zerfallen⁷. Amulette, die Susanne Nakaten 1989 auf der Mumie gefunden hatte, wurden nach ihren Aussagen in zusätzlichen Blechdosen im Magazin verwahrt, sind heute jedoch verschollen.

6.2 Beschreibung der fünfzehn Kiesel

Die Quarzkiesel sind zwischen 2,1 und 4 cm breit und zwischen 1,5 und 3,4 cm hoch (**Abb. 3**). Noch heute sieht man solche natürlich auftretenden Kiesel in nahezu unermesslicher Vielzahl auf dem Gelände liegen, so dass kein Zweifel bestehen kann, daß für die Grabbeigaben lokal aufgesammelte Kiesel verwendet und beschriftet wurden⁸. Besondere Sorgfalt bei der Auswahl ist nicht zu bemerken, denn Form

¹ Minas-Nerpel 2012/13, 65–89, Taf. 1–6.

² Zu Padjkam und seinen Titeln siehe Gorre 2009, 194–197 (no. 40). 596–598; Kessler 1989, 201–203.

³ Es gibt keine klaren Anhaltspunkte, wie das Grab des Padjkam absolut genau zu datieren ist. Vom architektonischen Standpunkt ist es zeitlich deutlich später anzusetzen als das Grab des Djed-Thot-*iw-ef-anch*, das Grab des Petosiris und GB 51, vgl. dazu Prell Kap. 5.3.7. Gabra u. a., 1941, 11 datierte es im Vergleich zu dem des Petosiris, 'à une époque postérieure', Gorre 2009, 194, generell in das 3. Jh. v. Chr.

⁴ Zur genauen Beschreibung des Grabes und entsprechende Abbildungen vgl. Prell in Kap. 5.3 in diesem Band.

⁵ Gabra u. a. 1941, 11–27.

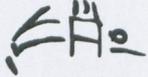
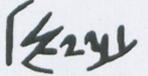
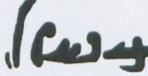
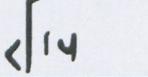
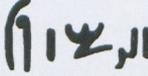
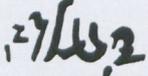
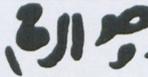
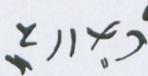
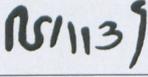
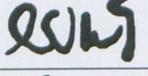
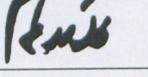
⁶ Gabra u. a. 1941, 11–27.

⁷ Die Resultate der Trierer Grabungen von 1989 wurden nicht publiziert, aber ich danke dem 2010 verstorbenen Grabungsleiter Günter Grimm und seiner Mitarbeiterin Susanne Nakaten herzlich für ihre hilfreichen Auskünfte und die 2008/9 freizügig eingeräumten Möglichkeiten, ihre Photographien und Aufzeichnungen zu konsultieren. Susanne Nakaten gab 2007 an, die Mumie im zweiten Grabraum zwischen dem Zentralpfeiler und der in Nord-Südrichtung verlaufenden Mauer gefunden zu haben, jedoch zeigen die Photographien die noch nicht ganz ausgegrabene Mumie neben der östlichen Außenwand (**Abb. 1**).

⁸ Zum Material vgl. auch Kap. 6.5 dieses Beitrags.

und Größe unterscheiden sich teils sehr voneinander, doch die eigentliche Bedeutung bestand in der Transformation von einfachen Kieseln zu magischen Schutzobjekten für eine sonst relativ einfache, kostengünstige Bestattung ohne Sarg und Mumienmaske.

Jeder der Kiesel ist in schwarzer Tinte mit einem Gottesnamen in Demotisch beschriftet. Da die ursprüngliche Reihenfolge der Anordnung um den Kopf nicht mehr rekonstruiert werden kann, werden sie hier in alphabetischer Abfolge präsentiert⁹:

1		<i>In-hr.t</i>	Onuris
2		<i>Itm</i>	Atum
3		<i>c_{pp}</i>	Apep (der geflügelte Sonnenkäfer)
4		<i>Wsjr</i>	Osiris
5		<i>B³-nb-dd.t</i>	Banebdjedet (der Widder, Herr von Mendes)
6		<i>Pth</i>	Ptah
7		<i>M³j-hs</i>	Mahes/Miysis
8		<i>Mntj-s³-Ts.t</i>	Month, Sohn der Isis
9		<i>Mhj</i>	Mehit
10		<i>Nj.t</i>	Neith
11		<i>H(3.t)-mhj</i>	Hatmehit
12		<i>Hmj</i>	Hemi
13		<i>H<n>b</i>	Heneb
14		<i>Hr</i>	Horus
15		<i>Hr-p³-hrd</i>	Harpokrates

6.3 Analyse der fünfzehn Kiesel

6.3.1 Die genannten Gottheiten

Die Namen auf den Kieseln stellen eine eher ungewöhnliche und bisher so nicht belegte Gruppierung von Gottheiten dar. Einige stehen in eindeutiger Verbindung zu Schöpfung und Auferstehung, wie z. B. Atum, Osiris und Harpokrates. Horusdas-Kind, der die Regeneration symbolisiert, wurde in Hermupolis verehrt, wie einige Priestertitel verdeutlichen¹⁰. Apep, der geflügelte Sonnenkäfer, verkörpert wie kein anderer die Wiedergeburt.

Neith wird nicht nur mit Sais assoziiert, sie ist auch eine überregionale Ur- und Jagdgottheit, der als Göttin des Webens zudem funeräre Aspekte zu eigen sind, denn sie ist es, die den Toten die Leinentücher spendet. Zu gleich wacht sie mit Isis, Nephthys und Selket über Osiris auf seiner Bahre und ist somit als Schutzgöttin des Toten anzusehen¹¹.

Die beiden Schlangengottheiten Hemi und Heneb sind eher unbedeutend¹². Weiterhin sind zwei Löwengottheiten verzeichnet, Mahes/Miysis, der als Schutzgott erst in der Spätzeit populärer wurde¹³, und Mehit, die mit dem Mondauge identifiziert wurde. In der Mythologie wird sie mit Onuris assoziiert¹⁴, der ebenfalls auf den Kieseln vertreten ist. Dieser ist als mächtiger Kriegsgott wiederum mit Horus und Month in Zusammenhang zu bringen¹⁵, die ebenfalls beide auf den Kieselgenannt sind. Month spielte im funerären Kontext eine eher untergeordnete Rolle¹⁶. Seine Beziehung zu Isis ist sonst unbekannt, aber vielleicht durch seine thebanische Verbindung zu Horus zu erklären.

Die Verehrung von Hatmehit¹⁷, der Gaugöttin von Mendes im Delta, die in Darstellungen meist einen Fisch (oder Delphin) als Symbol auf dem Kopf trägt, war ursprünglich lokal begrenzt. Durch ihre Hilfestellung beim Aufsuchen der Glieder des Osiris erhielt sie im Hinblick auf die Wiederauferstehung eine überregionale Bedeutung und wurde an Isis angeglichen, die auf den Kieseln nicht genannt ist, außer als Mutter des Month. Vielleicht hatte auch der oder die beim Grab des Padjkam nachbestattete Verstorbene eine Verbindung zum Delta, so wie dies Gabra für Padjkam selbst schon postulierte, denn der Name des Padjkam lautet übersetzt „Der, den

⁹ Für eine Diskussion der demotischen Lesungen s. Minas-Nerpel 2012/13.

¹⁰ Sandri 2006, 53. 78. 178–185.

¹¹ Bonnet 1952, 512–516; Schlichting 1982, 392–394.

¹² Zu Hemi siehe Pyramidentext 506, wo er als himmlische Kreatur angerufen wird (siehe auch Faulkner 1969, 99). Zu Heneb siehe Devauchelle 2000, 30 und LGG V 220a–b.

¹³ Zu Mahes siehe Žabkar 1975, 52–70; Žabkar 1982, 163 f.

¹⁴ Kakosy 1982, 5.

¹⁵ Bonnet 1952, 545–547.

¹⁶ Borghouts 1982, 201 f.

¹⁷ Gamer-Wallert 1970, 98–101; Bonnet 1952, 282; Leitz 1994, 187–189; Geissen – Weber, 2007, 275–300.



Abb. 3
Übersicht der fünfzehn Quarzkiesel (FN 175)

Kem gegeben hat“. Der Stier Kem oder Kemwer, „der große Schwarze“, wurde in Athribis im Delta verehrt und bildet auch Teil des Gauzeichens¹⁸. Padjkams Großvater Disuhor, ebenfalls Administrator in Tuna el-Gebel, war mit der Musikerin Tadikem verheiratet, deren Namen auch eine Verbindung zu Kem deutlich macht¹⁹.

Hatmehit wurde mit Banebjedet assoziiert, dem Bock von Mendes, dessen Name ebenfalls auf den Kieseln verzeichnet ist. Zusammen mit Harpokrates bildeten sie die Triade von Mendes.

Grundsätzlich lassen sich ohne große Schwierigkeiten Erklärungen finden, warum die einzelnen Gottheiten auf den Kieseln in funeràrem Kontext auftreten. Zweifellos sollten sie den Schutz der genannten Götter heraufbeschwören. Auffällig ist allerdings, daß Isis und Nephthys, die sonst im Zusammenhang mit dem Schutz von Toten genannt werden, nicht verzeichnet sind, und auch Thot, der Hauptgott von Tuna el-Gebel und Hermupolis, fehlt (siehe unten für den Versuch einer Erklärung).

6.3.2 Die Funktion der fünfzehn Kiesel

Weder die exakte Funktion noch die Anzahl der aufgefundenen Kiesel kann durch die Namen der auf ihnen verzeichneten Gottheiten erklärt werden. Daß es sich um genau fünf-

zehn Kiesel handelt, wurde von Susanne Nakaten bestätigt. Einmal auf die beschrifteten Kiesel aufmerksam geworden, achtete sie bei der Freilegung der Mumie genauestens auf diese Objekte.

Die Zahl 15 hat keinen besonderen Symbolwert in Ägypten, so wie die Zahlen 1 bis 4 oder 7 bis 9²⁰, doch kann sie mit einem wichtigen Ereignis, nämlich dem zu- und abnehmenden Mond verbunden werden. Ein Umlauf des Mondes um die Erde, nach dem der Mond wieder die gleiche Stellung zur Sonne einnimmt, dauert durchschnittlich 30 Tage. Der Neumond braucht also rund 15 Tage, um zum Vollmond zu werden. Gerade Thot, der Hauptgott von Hermupolis, steht in enger Verbindung zum Mond: Einerseits ist Thot sein Beschützer, denn schon nach Aussage der Sargtexte wird das Mondauge, das Horus geraubt wurde, von Thot gesucht und geheilt²¹. Andererseits verkörpert Thot, der Rechner *par excellence*, den Mond, der als Himmelskörper allmonatlich Subtraktion und Addition erfährt²².

Sonne und Mond wurden in der altägyptischen Mythologie jeweils als Augen des Himmelsgottes angesehen. Das Schicksal des Mondauges war dabei unlösbar mit dem allmählichen Ab- und Zunehmen des Gestirns verbunden, das auch mit Mehit identifiziert und mit dem Himmelsgott Horus verbunden wurde: Seth, der Bruder des Osiris, soll im Kampf um

¹⁸ Gabra u. a. 1941, 12. Zu Padjkam siehe Ranke 1935, 126.11, der auf Kem als Name des Gottes von Athribis verwies. Zu Kemwer siehe Vernus 1977, 411–413.

¹⁹ Kessler 1989, 201; Gorre 2009, 194.

²⁰ Wilkinson 1994, 126–147, diskutiert die Zahl 15 in seinem Kapitel zum Symbolismus der Zahlen nicht, ebenso wenig Sethe 1916, 33.

²¹ Boylan 1922, 68–75.

²² Boylan 1922, 62–68. Zu Thoth als Mondgott siehe auch Stadler 2009, 200–218.

Ägypten seinem Feind Horus, dem Sohn des Osiris, das Auge ausgerissen und zerstückelt haben. Im Sieg über Seth gewann Horus das Auge mit Hilfe von Thot zurück. Das Zunehmen des Auges wurde den Handlungen von Thot zugeschrieben, der es suchte und heilte, wobei er wiederum von Onuris unterstützt wurde²³. Das gefüllte Auge wurde als Udjat-Auge oder heiles Auge bezeichnet²⁴.

Gleichzeitig fällt die Parallelität zwischen dem Schicksal des Unterweltsgottes Osiris und des Mondauges auf, da beide durch Seth beschädigt und zerstückelt wurden. Vielleicht ist dies einer der Ausgangspunkte, in Osiris einen Mondgott zu sehen²⁵. Zusätzlich erscheinen in Tuna el-Gebel Thot-Ibis und Thot-Pavian als Osiris-Ibis bzw. Osiris-Pavian in den Osiris-Stätten des Stadtgottes. Heilige Paviane werden im darunter liegenden Kultraum des Pavian verehrt²⁶.

Eine Verbindung zwischen Osiris und Thot wird auch vollzogen, wenn die dem Vollmond vorangehenden Mondphasen mit dem Bild einer Treppe dargestellt sind, z. B. in der dritten westlichen Osiris-Kapelle auf dem Dach des Tempels der Hathor in Dendara²⁷: Auf den Stufen sind vierzehn Gottheiten verzeichnet, die für das Füllen des Mondauges mit verantwortlich sind. Die Himmelsgöttin selbst bildet eine fünfzehnte Ebene. Thot, der den Ablauf des Geschehens überprüft, ist direkt unter der Himmelsgöttin und vor dem gefüllten Mondaug zugegen.

In diesen Zusammenhang passt sehr gut, dass im Grab des Petosiris auf der Ostwand des Naos Teile des Begräbnisrituals dargestellt sind, bei dem eine Plattform abgebildet ist, zu der eine vierzehnstufige Treppe führt. Auf der Plattform vollzieht Djedhor, der Sohn des Petosiris und *sem*-Priester, die rituelle Reinigung der Mumie seines Großvaters Sischu; der Text des Mundöffnungsrituals ist direkt daneben angebracht²⁸. Rechnet man die Plattform dazu, sind wieder fünfzehn Ebenen zu verzeichnen. Die Idee der Mondphasentreppe und die Verbindung von Osiris und Thot waren also schon in diesem auch in anderer Weise ikonographisch innovativen Grab von Tuna el-Gebel vertreten, noch bevor das Konzept Eingang in die Tempeldekoration fand – zumindest nach der jetzigen Beleglage. Die Kiesel scheinen – in sehr vereinfachter und übertragener Weise – in genau diesem Kontext zu stehen.

Verstorbene wurden nicht nur mit Osiris identifiziert, sie hofften auch auf die Hilfe des Thot, der als Mondgott die monatliche Regenerationsfähigkeit symbolisiert. Der Tote nennt sich Bruder des Thot und wiederholt gleichsam die Erneuerung des Mondes²⁹. Man könnte sich fragen, ob sich Thot bei der Nachbestattung im Grab des Padjkam quasi im Verstorbenen verkörpert und deswegen nicht auf den Kiesel genannt ist.

Meines Wissens sind keine weiteren Kiesel aus einem funerären Kontext bekannt, die um den Kopf eines Toten gelegt worden wären. Zwar sind aus dem Bucheum von Armant Kiesel ohne detailliertere Fundortangabe überliefert, auf denen einzelne Personennamen (und nicht Gottesnamen!) verzeichnet sind, doch sind sie vermutlich als Votivgaben anzusehen³⁰.

Der Schutz des Kopfes war offensichtlich bei der Mumifizierung und im Jenseits besonders wichtig, und genau dies ist Gegenstand des 43. Spruches des Totenbuchs mit folgendem Titel: „Spruch, um zu verhindern, dass dem Toten der Kopf im Totenreich abgeschnitten wird“³¹. Aus dem Balsamierungsritual ist ebenfalls bekannt, dass gerade der Kopf als schützenswert erachtet wurde³². Es ist Teil des Bestattungsrituals und überliefert die Vorschriften, nach denen der Balsamierer vorgehen hatte. Zudem bildet es wohl die Grundlage für die Gliedervergottung, worunter man ein Ritual versteht, bei dem verschiedene Götter mit verschiedenen Körperteilen identifiziert werden, was eine vollständige Integration des Verstorbenen in die Götterwelt des Jenseits bedeutete. Magische Texte betonen dabei den von den Gottheiten ausgehenden Schutz, der durch die Kiesel auch auf den Kopf übertragen worden sein könnte.

Auf der Suche nach Vergleichsmaterial zu den fünfzehn Kiesel stößt man auf mit Namen von Schutzgöttinnen beschriftete Lehmkugeln, die man von dem Ritual ‚Enthüllung des Geheimnisses der vier Kugeln aus Ton‘ kennt, das auf dem Papyrus des Imuthes (um 320 v. Chr.) überliefert ist³³. Solche Kugeln hat man in den vier Ecken von Särgen gefunden. Nach dem Ritualpapyrus sollen diese in die vier Himmelsrichtungen geworfen werden und dadurch den Schutz des Osiris bewirken³⁴. Eine Verbindung

²³ Derchain 1962, 36–40; Kurth 1986, 508.

²⁴ Boylan 1922, 70. Siehe auch Otto 1975, 563.

²⁵ Zu Osiris als Mondgott siehe Derchain 1962, 44–46; Smith 1987, 60 f.; Smith 2005, 126, note f (mit weiterer Literatur); Koemoth 1996, 208–220.

²⁶ Z. B. im Paviankultraum G-C-C-2: Kessler 1998, besonders 100 f. 114.

²⁷ PM VI 96, West Osiris Chapel, Inner Room, Ceiling; *Dendara X/2*, Taf. 260. 283; Cauville 1997, 204 f. Siehe dazu und zu weiteren Belegen Derchain 1963, 11–25; Herbin 1982, 237–282. Zum generellen Kontext der Mondtreppe siehe auch Kurth 1986, 504 und n. 90.

²⁸ PM IV 172 (81)–(82), Upper register. East wall of the naos, scene 90: Cherpion u. a. 2007, 129, 132; Lefebvre 1923 (vol. III), Taf. xxviii, xxxii; Text des Mundöffnungsrituals: Lefebvre 1923 (vol. II), 60–64 (no. 82).

²⁹ Kurth 1986, 505 (mit n. 102 f.); Helck 1982, 192 (mit n. 3).

³⁰ Mond – Myers 1934, I: 165–167 (Class VI); II: 65 f. (Übersetzung und Kommentar von G. Mattha); III: Taf. LXXII (nos. 100–2, 105, 162, 164, 166). Aus dem Bucheum stammt ein weiterer Kiesel, der weitaus größer und mit einem Hymnus an Buchis in 14 Zeilen beschriftet ist, womit er nicht als Vergleichsstück herangezogen wer-

den kann: Mond – Myers 1934, I: 152; II: 56; III: Taf. LXVII (no. 167).

³¹ Hornung 1979, 118 f. 443. Die Gefahr, den Kopf im Jenseits zu verlieren, wird schon im Alten Reich in den Pyramidentexten beschworen, und bei den Sargtexten wurde deshalb oft am Kopfende des Sarges ein Vorläufer von Tb 43 angebracht.

³² Das Balsamierungsritual ist nur aus vier unvollständigen Fassungen aus der griechisch-römischen Zeit bekannt: P. Boulaq 3 and P. Louvre 5158 (Sternberg 1988, 405–431), P. Durham 1983.11 (Reeves 1985, 121–124) and P. St. Petersburg DB 18128 (Töpfer 2011, 182–192, Taf. ix–xvi).

³³ Goyon 1999, 63–73; Goyon 1975, 349–399. Für eine detaillierte Besprechung des Rituals und seine Belege siehe Fiedler 2011, 338–407.

³⁴ Solche Kugeln wurden in der Nekropole von Tihna aus der griechisch-römischen Zeit gefunden: Lefebvre 1903, 227–231, Taf. II. Siehe auch Ziegler 1979, 437–439, Taf. LX; Martin 1992, 419–421. Für eine Diskussion und weitere Belege siehe Minas-Nerpel 2012/13.



Abb. 4
Geröllpackung vor der Westfassade des Grabes des Padjkam

mit den fünfzehn Kiesel aus Tuna el-Gebel läßt sich allerdings kaum herstellen, da diese sorgsam um den Kopf der Mumie herum arrangiert waren.

Erwähnenswert sind in diesem Kontext auch die so genannten ‚Magischen Ziegel‘, die in den Grabkammern der Elite und der Könige des Neuen Reichs gefunden wurden und auf denen Teile von Spruch 151 des Totenbuchs mit folgendem Titel verzeichnet sind: „Spruch für den geheimen Kopf, die Mumienmaske“³⁵. Der Spruch, der auch auf Mumienmasken selbst überliefert ist, dient dem Schutz des Toten in der Balsamierungshalle und im Jenseits³⁶. Wird er über einem Tonziegel, auf dem er eingeritzt ist, rezitiert, hat er folgendes Resultat: „Dein Kopf kann Dir nicht fortgenommen werden bis in Ewigkeit“³⁷. Eine Mumienmaske stellte somit einen physischen und magischen Schutz des Kopfes gegen potentielle Feinde und Bedrohungen dar. In Tuna el-Gebel sollten die Kiesel durch die Schutzkraft der angerufenen Götter alles Übel vom Kopf des Toten im Jenseits magisch abwehren. Die Kiesel erfüllten damit vielleicht die Aufgabe, die auch den Mumienmasken zugeschrieben wurde, zumal sie genau in dieser Position gefunden wurden. Ein möglicherweise damit verbundenes Ritual ist (noch?) unbekannt.

Mit dem Schutz des Kopfes sind auch die *Hypocephali* in Verbindung zu bringen, die unter den Kopf einer Mumie gelegt wurden und dem Verstorbenen Licht und Wärme bringen sollten³⁸. Sie sind weitaus elaborierter als die Kiesel, da auf ihnen schutzbringende und lebensspendende Sprüche sowie Gottheiten in mehreren Registern angebracht wurden. Oftmals bildeten die *Hypocephali* den oberen Teil einer Mumienmaske³⁹, womit wieder ein Zusammenhang zu den Kiesel hergestellt werden könnte.

6.3.3 Rekonstruktion der ursprünglichen Reihenfolge der Kiesel

Sehr wahrscheinlich ist, daß Apep am Scheitel angebracht war und die weiteren Kiesel quasi paarweise rechts und links am Kopf entlang platziert wurden, vielleicht mit den Urgöttern Ptah und Neith als erstem Paar, gefolgt von Banebdjedet und Hatmehit, die beide mit Mendes assoziiert wurden, gefolgt von Onuris und Mehit, die beide mit dem Mond in Verbindung gebracht werden können. Osiris und Atum ergeben ein weiteres Paar, ebenso Month, Sohn der Isis, und Harpokrates, Horus und Miysis, Hemi und Heneb. Natürlich ist die Reihenfolge der Paare ganz willkürlich, denn genauso gut könnte man sich Atum und Osiris direkt auf den Sonnenkäfer folgend vorstellen.

³⁵ Hornung 1979, 318 (Vignette); Roth – Roehrig 2002, 121–139; Silverman 1996, 725–741; Taylor 1999, 59–72. 163–170 (Farbtaf. 9–16), bes. 63. 169 und Farbtaf. 15.

³⁶ Hornung 1979, 318–323. Siehe auch Gestermann 2002, 106 f.

³⁷ Hornung 1979, 320 (Z. 40, 45).

³⁸ Siehe vor allem Gee 2002, 325–234; Haslauer 2002, 173–184; Miatello 2008, 277–287.

³⁹ Gestermann 2002, 101–112, bes. 110.

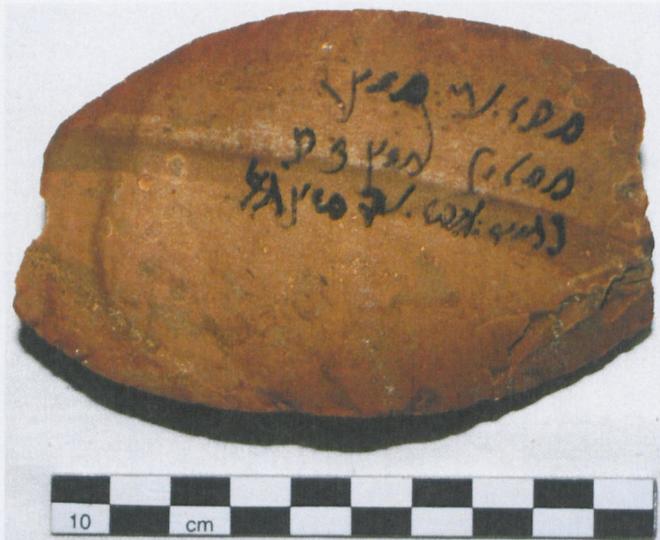


Abb. 5
Flintkiesel, recto (FN 1204)



Abb. 6
Flintkiesel, verso (FN 1204)

Apep (3)

Ptah (6)	Neith (10)
Banebdjedet (5)	Hatmehit (11)
Onuris (1)	Mehit (9)
Osiris (4)	Atum (2)
Month, Sohn der Isis (8)	Harpokrates (15)
Horus (14)	Miysis (7)
Hemi (12)	Heb (13)

6.3.4 Datierung der Kiesel

Anders als auf Papyrus ist es schwierig, auf einem unebenen Beschreibstoff klare Zeichen zu schreiben. Die Kiesel weisen aber einige Schreibungen auf, die eher für die ptolemäische als für die römische Zeit typisch zu sein scheinen⁴⁰, doch sind das nur grobe Anhaltspunkte. Die paläographisch gewonnene Datierung in die späte Ptolemäerzeit scheint auch durch das verwandte Schreibgerät bestätigt zu werden: die Beschriftung der Kiesel wurde mit einer traditionellen Binse vorgenommen, wie allgemein üblich in der Ptolemäerzeit, wohingegen in der Römerzeit die Rohrfeder (*calamus*) verwendet wurde⁴¹.

6.4 Ein weiterer beschrifteter Kiesel (Flint)

Bisher sind die hier besprochenen Kiesel aus Tuna el-Gebel die einzig bekannten, die mit göttliche Namen beschriftet wurden, doch sind weitere kleine, runde Steinobjekte, auch Kiesel, bei den Münchner Grabungen in Tuna el-Gebel gefunden worden⁴². Zwar sind sie nicht mit Götternamen versehen, sondern mit kurzen dokumentarischen Texten. 2009 trat bei der erneuten Reinigung des Grabes des Padjkam durch das Hil-

desheimer Team ebenfalls ein weiterer Kiesel (FN 1204) zutage (Abb. 5–6), der sich jedoch durch Fundort, Größe, Material und Beschriftung von den fünfzehn gerade besprochenen Kiesel unterscheidet. Er ist 10,5 cm lang, 6,5 cm breit, 3,5 cm tief und stammt aus einer ca. 20 cm starken, flächigen Geröllpackung vor der Westfassade des Grabes, die aus Kiesel und zahlreichen Kalksteinsplittern besteht (Abb. 4) und nach Silvia Prell, die die erneute Freilegung beaufsichtigte, möglicherweise aus der Bauzeit des Grabes stammt, doch scheint die demotische Schrift auf dem Kiesel paläographisch jünger zu sein. Im Gegensatz zu den fünfzehn Kiesel der Nachbestattung handelt es sich nicht um einen Quarzkiesel, sondern um ein aus der Gegend um Tuna el-Gebel stammendes, halbiertes Flintgeröll. Auf der Bruchfläche ist eine dreizeilige, noch gut erhaltene Inschrift mit schwarzer Tinte in Demotisch aufgetragen worden. Die unbearbeitete Seite zeigt noch die mit ‚Wüstenlack‘ überzogene Originaloberfläche des Gerölls⁴³. Der Text auf dem Flintkiesel lautet (Abb. 5)⁴⁴:

(r-)hn sw 13 hrw 9

(r-)hn sw ^crqj hrw 53

šbd 1 šmw [[sw 1]] (r-)hn sw 12 hrw 12

Bis Tag 13, 9 Tage.

Bis zum letzten Tag, 53 Tage.

Erster Monat der šmw-Jahreszeit, [[erster Tag]]. Bis Tag 12, 12 Tage.

Auch wenn der Text vollständig erhalten ist, so ist doch seine Bedeutung nicht ganz klar. Eine Abrechnung wäre als Hinter-

⁴⁰ Für die Details siehe Minas-Nerpel 2012/13, 87.

⁴¹ Siehe z. B. Menci 2003, 397–399 (mit weiteren Literaturhinweisen).

⁴² Ich danke Friedhelm Hoffmann für diese mündliche Information (Juli 2012). Die Kiesel sind zwischen 6,3 und 10 cm lang.

⁴³ Für eine Beschreibung von ‚Wüstenlack‘ siehe Tillmann 2007, 75: „Eine ... natürliche Veränderung, die bei einer Reihe von unbear-

beiteten Geröllen beobachtet wurde, ist der sogenannte Wüstenlack, ein glanzartiger Überzug, der durch kapillares Aufsteigen von Lösungen aus dem Gestein entsteht und nach der Ausfällung durch Windschliff einen matten Glanz erhält.“

⁴⁴ Für eine genauere Besprechung des Textes siehe Minas-Nerpel 2012/13.

grund durchaus denkbar⁴⁵, doch könnten sich die Zeitangaben auch auf die Phasen zwischen Tod und Bestattung beziehen. Drei Phasen werden genannt, neun Tage in Zeile 1, 53 Tage in Zeile 2 und zwölf Tage in Zeile 3, insgesamt also 74 Tage, was nicht mit der Idealzahl von 70 Tagen übereinstimmt, die Herodot in seinen *Historien* (II 86) für die Mumifizierung nennt und die auch von ägyptischen Quellen bestätigt werden⁴⁶. Allerdings sind auch abweichende Zeitspannen belegt, die normalerweise zwischen 72 und 81 Tagen variieren, wobei es sogar Extreme von 32 und 272 Tagen geben kann⁴⁷. Interessanterweise werden nach Theis zu der üblichen Zeit von 70 oder 71 Tagen noch vier Trauertage hinzugerechnet, was 74 bzw. 75 Tage ergibt, also genau der Zeitraum, der auf dem Flintgeröll verzeichnet ist⁴⁸. Ein Bestattungskontext ist daher durchaus wahrscheinlich.

6.5 Das Material der fünfzehn Quarzkiesel und des Flintkiesels

In der Antike wurden Flint und Quarz durchaus als dasselbe Material angesehen, handelt es sich bei beiden ja auch um Gesteine der Quarzgruppe. Flint – und daher auch Quarz – wurde sowohl als schützendes als auch gefährliches Material charakterisiert und u. a. mit dem Sonnengott, himmlischen Schlangen, solaren Löwen und Feuer assoziiert⁴⁹. Das könnte erklären, warum auf den fünfzehn Quarzkieseln Gottheiten wie Hemi und Heneb sowie Mahes/Miysis und Mehit genannt werden. Zudem wird Thot mit Flint in Verbindung gebracht⁵⁰, was schon in P. Westcar (9.1–7) deutlich wird, wo das Sanktuar des Thot folgendermaßen beschrieben wird: „Ein Schriftrollen-Kasten ist dort aus Feuerstein (*ds*) in einer Kammer, deren Name ‚Archiv‘ ist, und zwar in Heliopolis“⁵¹. Ein Kasten aus Feuerstein wurde vielleicht gewählt, weil dieses Material besondere Schutzfunktionen aufwies.

Flint und Quarz waren also nicht nur leicht verfügbares Material, gerade für eine bescheidene Zweitbestattung, sondern sie hatten auch symbolischen Gehalt, was den Inhalten der hier besprochenen fünfzehn Quarzkiesel und des Flintkiesels sehr entgegenkommt.

6.6 Resümee

Die in Tuna el-Gebel im Kontext des Grabes von Padjkam gefundenen Kiesel gewähren auf sehr unterschiedliche Art und Weise Einblick in die Kulturgeschichte Ägyptens. Der Flintkiesel, dessen ursprünglicher Kontext oder Gebrauch unklar ist, könnte einerseits eine Abrechnung darstellen, andererseits – und das dürfte fast wahrscheinlicher sein – auf die Bestattungsphasen verweisen. Völlig anders ist der Hintergrund der fünfzehn Quarzkiesel zu deuten, in denen sich Jahrtausende alte Traditionen spiegeln, denn in vereinfachter Weise wird auf die Mythologie des Mondauges und die Schutzfunktion

der Mumienmasken Bezug genommen und in einem vielleicht eigenen Ritual Schutz für eine/n Verstorbene/n heraufbeschworen, dessen Familie zwar die finanziellen Mittel für eine Mumifizierung, aber nicht für einen Sarg oder Mumienmaske aufbrachte, also nicht der Elite entstammte. Wir erhalten somit Einblick in die Jenseitsvorbereitungen von weniger reichen Bevölkerungsschichten. Im Schutze der steinernen Grabkapelle des Padjkam wurde der Leichnam bestattet, dessen magischer Schutz aus Kieseln bestand, billigem Beschreibmaterial, das durch seine demotischen Aufschriften rituell transformiert wurde, ein Vorgehen, das wir so erstmals in Tuna el-Gebel fassen können.

⁴⁵ So z. B. P. dem. Cairo 31080: Spiegelberg 1908, 257–260, Taf. CIII–IV, bes. col. 4.2–3: „Die Rechnung der Beiträge für das Haus des Month, Herrn von Totun vom 1. Thot bis zum 10. Tybi = 130 Tage.“

⁴⁶ Theis 2010, 93–104.

⁴⁷ Theis 2010, 93–104; Theis 2011, 182–195.

⁴⁸ Theis 2010, 102; Theis 2011, 186 f.

⁴⁹ Graves-Brown 2005, 57–70, bes. 60 f.

⁵⁰ Für die Belege siehe Graves-Brown 2010, 256–260; Graves-Brown 2005, 65 f.

⁵¹ Zur Transliteration und Übersetzung siehe Lepper 2008, 46, 116 f.